

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 4

Nachruf: Grabrede auf Herrn alt-Bundesrat Hermann Obrecht sel.
Autor: Arx, Werner von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„FÜR DIE HEIMAT“

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

1940

2. Jahrgang

Achergrund

von Traugott Meyer

So lauf denn abem Acher,
lauf 's Dorf uuf und i d'Wält!
Pfyf uf die magere Batze
und reich der Hüüfe Gält!
Chlopf nume dyni Hose
und bürscht se ghörig uus ...
dei Achergrund, wo inn der hangt,
tief in der inne hangt,
dein bürschtisch nie meh druus!

Lauf numen i's Läben uuse,
wo bruuscht und pfüüst wie lätz!
Vergiss, wenn d'chausch, dy stille
armselig-schüüche Plätz!
Dy Acher, s' Heimet, d'Stube ...
mira, dank nüme dra!
Eis blybt der, glaub's! Dei Achergrund,
dei heilig Achergrund
hangt der dyr Läbtig a!

Grabrede auf Herrn alt-Bundesrat Hermann Obrecht sel.

gehalten durch Oberstlt. Werner von Arx

Tiefe Trauer liegt über den solothurnischen Landen; Trauer um einen grossen Sohn, der zu früh aus einem Wirkungskreis, geschaffen für seine Fähigkeiten und seine Arbeitskraft, abtreten musste. Wenn, wie der bundesrätliche Redner dem Kollegen zum Abschied bezeugt, das ganze Schweizervolk in diesem Augenblick voll Schmerz, aber auch voll Dankbarkeit in Gedanken bei uns weilt, so muss man es der Heimat zugute halten, wenn sie sich an der Bahre von Bundesrat Hermann Obrecht über die Vergänglichkeit alles Menschlichen ihre eigenen und besonderen Gedanken macht.

Noch ist der Zeitpunkt zu nahe, wo der Verstorbene täglich durch die Gassen unserer alten Stadt zur Arbeit schritt, von jedermann gekannt und ehrerbietig gegrüsst und jeden freundlich wiedergrüssend. Noch ist der Zeitpunkt zu nahe, wo die ganze Bevölkerung von Stadt und Kanton freudig an

der ehrenvollen Wahl in den Bundesrat Anteil nahm; wo drunten in der «Schützenmatte» begeistert und voller Hoffnung auf ein langes und segensreiches Wirken in unserer obersten Landesbehörde diese Wahl gefeiert wurde. Noch ist aber auch der Zeitpunkt zu nahe, wo, für immer verstummt und still geworden, Frau Obrecht in die Heimat zurückkehrte, zur ewigen Ruhe, die nun auch der Gatte aufsucht. Noch ist endlich der Zeitpunkt zu nahe, wo von Mund zu Mund die Frage über das Befinden unseres Bundesrates ging, wo jede Meldung von einer Besserung in der schweren Erkrankung die Hoffnung auf eine volle Genesung aufleben liess, wo anderseits jeder Rückfall Hangen und Bangen weckte. Nur zu rasch sind die Befürchtungen, entstanden beim notwendig gewordenen Krankheitsurlaub im vergangenen November, verstärkt beim weitem Erho-

lungsurlaub im Frühjahr dieses Jahres, drohend geworden bei dem vor Monatsfrist erfolgten Rücktritt, Wirklichkeit geworden: Bundesrat Hermann Obrecht ist tot!

Einen Augenblick noch, bevor er ganz von uns geht, wollen wir Solothurner bei ihm verweilen, bei seiner öffentlichen Tätigkeit, beim Industrieführer, beim Soldaten, beim Freund.

Wohl wenige sind mit der Geschichte und der Wirtschaft unseres Heimatkantons in den letzten 40 Jahren so eng verbunden, wie der Verstorbene. Schon mit 20 Jahren befasst er sich, darin ein echter Solothurner, mit öffentlichen Angelegenheiten und tritt in die Politik ein. Als um die Jahrhundertwende mit dem Erstarken der Sozialdemokratie erstmals reine Interessenparteien entstanden, kam auch für die damaligen historischen Parteien der Zeitpunkt, sich weit mehr mit sozial- und wirtschaftlichen Problemen zu befassen, als vorher. Dass sich dabei ein junger Mann, wo die Jugend ja mehr mit dem Herzen als mit dem kühlen Verstand politisieren soll, und dazu ein junger Mann, der in eigener harter Jugend die Nöte und Mühen weiter Volksteile erlebt hatte, dem linken, jungfreisinnigen Flügel seiner Partei anschloss, ist verständlich. Allein wenn sich auch die damalige jungfreisinnige Bewegung oft mit der ältern bedächtigeren Garde rieb, so kam es doch nicht zum Bruch. Gegensätze ausgleichen, den Mittelweg finden, sich verstehen suchen, das waren schon damals Hermann Obrechts starke Seiten.

Es muss heute als ein Verdienst der damaligen Leitung der jungfreisinnigen Bewegung angesehen werden, dass es trotz verschiedener Auffassung über die Notwendigkeit von Reformen und über das Tempo der Verwirklichung derselben, nicht zur Abspaltung von der alten Partei gekommen ist; denn nie mehr als heute stellen wir ja fest,

dass nicht in der Zersplitterung und nicht in der Interessenpolitik das Heil liegt. Was heute mit so viel Mühe versucht wird, der Zusammenschluss und das Voranstellen von Allgemeininteressen vor Sonderinteressen, wird im Kanton Solothurn dank der Einsicht der Führer der damaligen Mehrheitspartei leichter gehen als anderswo, wo der Zusammenhalt aller Volks- und Berufsklassen, die doch alle eines Blutes und einer Heimat Kinder sind, verloren gegangen ist.

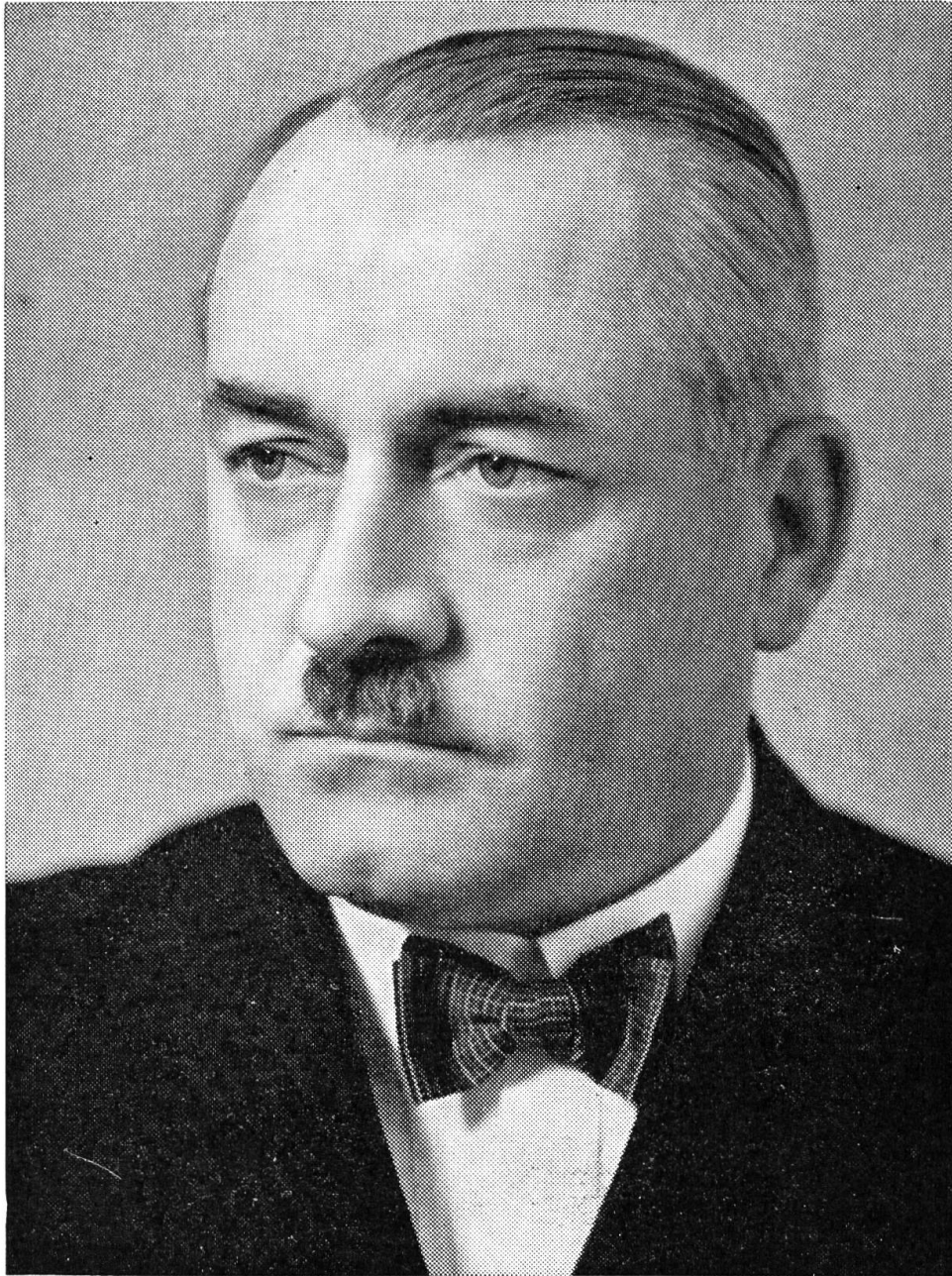
Obschon auf dem Flügel stehend, obschon Redaktor einer neuen Tageszeitung, die oft in Opposition zur alten Presse stand, wurde der Redaktor nach blosszweijähriger Redaktionstätigkeit u. bloss 27 Jahre alt, in den Solothurner Regierungsrat gewählt, wohl der beste Ausweis dafür, dass diese Stellung nicht zur Einseitigkeit geführt hat, sondern im Gegenteil durch die Art der Betätigung geeignet war, das Vertrauen des ganzen Volkes zu erwerben; denn nicht nach Proporz wird der Solothurner Regierungsrat gewählt, sondern nach dem Mehrheitssystem.

Als Regierungsrat, als Finanz- und Militärdirektor während fünf Vorkriegsjahren des Weltkrieges 1914-1918 ist Hermann Obrecht zu dem gewachsen und geworden, was ihm den Weg zum weitem Aufstieg im öffentlichen Leben bis zur höchsten Höhe ebnete. Wohl nicht alltäglich ist es, dass ein Magistrat aus seinem hohen Amt zurücktritt, um sich privatwirtschaftlich zu betätigen, dass dieser Rücktritt den Verlust des Sitzes für die Partei mit sich bringt, und dass der nämliche Magistrat im nämlichen Jahr in das eidgenössische Parlament gewählt und bei jeder Neuwahl mit der höchsten Stimmenzahl immer wieder bestätigt wird. Die Persönlichkeit, das Wissen und Können, die Geradheit und Volksverbundenheit haben sich durchgesetzt. Aus dem alt Regierungsrat ist der Na-

tionalrat geworden. Die Stadt Solothurn gedenkt heute ihres langjährigen Statthalters.

Wie sehr der solothurnische Finanz-

rektorenkonferenz wurde, sondern dieses Amt auch beibehalten hat, als er selber nicht mehr Regierungsrat war. In dankbarer Erinnerung an die wert-



† alt Bundesrat Hermann Obrecht

direktor bei seinen Kollegen geschätzt war und welches Gewicht sein Wort bei ihren Beratungen hatte, beweist wohl der Umstand, dass der Verblichene nicht nur Sekretär der Finanzdi-

vollen Dienste, aber auch an den guten Kollegen ist die Finanzdirektorenkonferenz heute hier vertreten und lässt durch den Sprechenden den letzten Gruss entbieten.

Der Rücktritt aus dem Regierungsrat machte Hermann Obrecht den Weg in die Privatwirtschaft frei. Zahlreich sind die Firmen und Geschäftsinhaber, die in den letzten Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit bei ihm Rat holten. Zahlreich sind die Reorganisationen, Sanierungen und Neugründungen, die er durchgeführt hat. Ein Hauptaugenmerk richtete er auf die Uhrenindustrie, die Hauptindustrie seiner Heimatgemeinde Grenchen, ihm von Jugend her selber vertraut. Die Organisation vorerst der Ebauchesfabrikation und später die Gründung der Superholding der gesamten Uhrenindustrie ist sein Werk. Dank dieser Organisation und dank jahrelanger persönlicher harter Arbeit hat sich dieser wichtigste Zweig unserer Exportindustrie erholt. Riesengross waren zeitweilig die Widerstände, die es zu überwinden galt, entmutigend die Rückschläge und das Misstrauen, dem die Reorganisation mancherorts begegnete. Der Optimismus hat gesiegt, die überlegene Beweisführung, oft auch die harte Energie haben die Widerstände überwunden. Die vielen Bundesmillionen, die zur Sanierung notwendig waren, sind dank der eingetretenen Erholung zum grossen Teil zurückbezahlt. Die ganze Uhrenindustrie steht unter den Dankenden.

Die Solothurner Kantonalbank konnte sich die reiche Erfahrung des ehemaligen Finanzdirektors, des Wirtschaftsführers, des Sekretärs der Finanzdirektorenkonferenz, des Unterhändlers des Schweizerischen Bankvereins in vielen schwierigen Fragen im Ausland zu Nutze ziehen, als sie Hermann Obrecht im Jahre 1929 zum Nachfolger des ersten Präsidenten, des unvergesslichen Casimir von Arx, wählte. Auch die Solothurner Kantonalbank lässt den Dank für die ausgezeichnete Führung während sechs Jahren entbieten.

Der Sprechende hatte verschiedentlich Gelegenheit, dem Abschiede beizu-

wohnen, den der zum Bundesrat Gewählte im April 1955 von seinen Gesellschaften, von seinen Verwaltungsratskollegen, von seinen Betrieben genommen hat. Ueberall das gleiche Bedauern, überall der gleiche grosse Dank, überall aber auch die gleiche Ueberzeugung, dass das Privatunternehmen dem Lande das Opfer des Verzichts bringen müsse und dass das Land reichen Gewinn aus der hervorragenden Persönlichkeit ziehen werde. Und Herm. Obrecht hat binnen vier Wochen alle, aber auch alle Beziehungen zur Privatindustrie und Privatwirtschaft gelöst. Frei von allen Beziehungen, aber auch unter Darbringung eines grossen Opfers ist er am 1. Mai 1955 in sein neues Amt eingetreten, selber voller guten Willens, bereit in schwerer Zeit dem Lande zu dienen und bauend auf seine robuste Gesundheit.

Der Soldat Obrecht! Es war ein stattlicher Regimentsadjutant, der uns paar tausend solothurnischen Wehrmännern aller Waffen und aller Altersklassen am 4. August 1914 auf der Schützenmatte die Kriegsartikel vorlas und die Eidesformel des Soldaten, die Fahne nie zu verlassen, vorsprach. Wie er selbst in heiligem Ernst die Schwurfinger erhob, so haben es ihm die Tausende gleichgetan und gelobt, alles und das Letzte für das Vaterland einzusetzen. Und bis zuletzt hat er seinen Schwur von 1914 gehalten, nicht nur als Soldat, als Regimentsadjutant, als Kompagniekommandant, als Kommandant des Solothurnerbataillons 51, des Berner Regiments 15 und der Brigade 7, als Generalstabsoffizier der Brigade 6 und als Stabschef der 3. Division und endlich als Führer der Manöverdivision in den Manövern 1954, wie ein Soldat ist er auf seinem Posten gestanden, ausharrend bis die letzten Kräfte schwanden, bis zum Zusammenbruch.

Noch einmal ist beim Bundesrat der Soldat zum Durchbruch gekommen, als er in der Art seiner prägnanten Be-

fehlsgebung und vorbildlichen Klarheit das stolze Wort sprach: «Wir Schweizer gehen nicht wallfahren; wer uns angreift, dem wartet der Krieg.» Fürwahr ein mannhaftes Wort, das Wiederhall gefunden hat in allen Soldatenherzen, das nachklingt und nachklingen möchte, gleichsam als Vermächtnis eines grossen Eidgenossen, solange Schweizer Soldaten auf ihren Fahneneid verpflichtet bleiben.

Freund Hermann, umflorte Banner der Stadtschützengesellschaft Solothurn, des Turnvereins Solothurn, der Stadtmusik Solothurn senken sich zum letzten Lebewohl an das Ehrenmitglied. Die Banner aller Kantonsschulvereine, ebenfalls umflort, bringen den letzten Gruss der Jugend.

Wehen Herzens danken Dir alle diejenigen, denen Du so bereitwillig mit Rat und Tat beigestanden, danken Dir die vielen Mühseligen und Beladenen, denen Du geholfen. Keiner hat sich je vergeblich an Dich gewandt. Die Fülle der Arbeit und Sorgen mochte noch so gross sein, einem jeden Fragenden hast Du geantwortet; wo es ging hast Du entsprochen, wo es nicht gehen konnte, hast Du einen Weg gesucht.

Wunden Herzens werden alle jene an die Vergänglichkeit allen irdischen Glückes und Glanzes denken, die Dir nahe gestanden sind, die Dich im lieben Familienkreis besuchen durften, im trauten Heim am Rötiquai in Solothurn, im sonnigen Gut in Vaumarcus, vielleicht bei einer frohen Weinlese, in der einfachen Alphütte in Taveyannaz, in der ursprünglichen Natur der waadtländischen Alpen, im schönen Haus am Finkenhubelweg in Bern, neben Dir die treue Gefährtin Deines Lebens, hinein-

gewachsen in die höchste Stellung des Landes, die das Bindeglied geworden ist zwischen Deinem hohen Amte in Bern und den alten Familienfreunden in Solothurn, die nicht nur die sorgende und liebende Gattin und Mutter war, sondern auch die feinfühlige und untadelige Hausfrau, dergestalt, als zur Zeit ihrer schweren Erkrankung Bundesrat Motta, selbst schon ein kranker Mann, seiner Familie beim Gutenachtgruss mitgab: «Priez pour Madame Obrecht.»

Danken möchte ich Dir ganz persönlich für jene acht beglückenden Jahre engster Zusammenarbeit, durch kein Missverständnis und keine Misshelligkeit getrübt.

Ein reiches Leben, vielleicht in seiner Kürze überreiches Leben, voller Erfolge, voller Hingabe bis zur Aufopferung, ist zu Ende gegangen. Mit 55 Jahren alt-Regierungsrat, mit 46 Jahren alt-Nationalrat, mit 52 Jahren Oberst und Brigadekommandant z. D., mit 58 Jahren alt-Bundesrat, das hat die Kräfte verbraucht, dass nach dem Rücktritt aus der Landesregierung statt der wohlverdienten Ruhe schon nach drei Wochen der Tod gekommen ist, als Erlöser gekommen ist, um das von einer übergrossen Last von Arbeit und Verantwortung gebrochene Leben gänzlich auszulöschen.

Nun ist Dir die ewige Ruhe beschieden; draussen auf unserem Friedhof, in der Heimaterde, neben Deiner Lebensgefährtin wirst Du ruhn. Dem Staatsmann, dem Wirtschaftsführer, dem Soldaten und dem Freund bekundet ein ganzes Land und ein ganzes Volk: Hermann Obrecht hat sich um das Vaterland verdient gemacht.

